

## „Südpfoten“ leben gefährlich

Ein Nebenprodukt der Sportmedizin ist in allerjüngster Zeit die Erkenntnis, daß Linkshänder eine kürzere Lebenserwartung haben. Jedenfalls glauben die Psychologen Diana F. Halpern aus Kalifornien und Stanley Coren aus Vancouver in Kanada das aus der Baseball-Enzyklopädie herausgefunden zu haben.

Dort sind alle bekannten Baseballspieler mit Geburts- und Todes-tag verzeichnet, und es ist, weil das in diesem Spiel doch recht wichtig ist, auch angegeben, ob sie Links- oder Rechtshänder waren. Mit Computern kann man alles ausrechnen: Das Durchschnitts-Sterbealter der 1472 Rechtshänder war 64,64 Jahre, das der 236 Linkshänder 63,79 Jahre. Bei  $p < 0,1$  sei das signifikant.

Bis zum 33. Lebensjahr gab es keinen Unterschied, dann aber starben pro Jahr zwei Prozent mehr „Lefties“ als „Righties“. Über den Grund spekulieren die Psychologen auch: „Southpaws“ („Südpfoten“ heißen die Linkshänder im amerikanischen Baseball-Slang) erleiden mehr Unfälle, weil sie in einer vornehmlich für Rechtshänder eingereichten Welt leben. bt

## Rauchsignale

Eine Anzahl von amerikanischen Flugesellschaften erlaubt den Passagieren seit einiger Zeit auf kürzeren oder längeren Inlandsflügen das Rauchen nicht mehr. So weit, so gut – selbst ein starker Raucher kann es schaffen, in den vierzig Minuten zwischen New York und Washington die Zigaretten in der Tasche zu lassen.

Aber: Jetzt meutern die Service-Techniker. Es gibt bestimmte Stellen in der Kabine, die durch den Wechsel zwischen normalen Druckverhältnissen und dem künstlich aufrecht erhaltenen Innendruck in größeren Flughöhen ziemlich stark belastet werden. Dies konnte man bisher leicht kontrollieren: Gab es an

diesen Stellen Haarrisse, dann zeigten die sich durch deutlich sichtbare Nikotinspuren im Raum außerhalb der Druckkabine. Wenn aber nicht mehr geraucht wird, dann gibt es auch keine Nikotinspuren mehr, und die Wartungstechniker müssen wohl oder übel ihre Kontrollen mit aufwendigen optischen oder vielleicht sogar Röntgengeräten durchführen.

Frage: Sind Flugzeuge mit einem Raucherabteil vielleicht nicht doch sicherer? WB

## „Überstudiert“

Nur ein paar ganz Unentwegte dürften immer noch die Versuche, im Gesundheitswesen die Kosten zu dämpfen, mit den Verteidigungsausgaben in Verbindung bringen.

In der DDR ist das aber nach wie vor die offizielle Lesart. Der dortige Fachausdruck für die Vorgänge in der Bundesrepublik heißt „Sozialabbau“. Dieser Tage liest man in einem Kommentar im „Neuen Deutschland“: „Da man viel Geld für ganz anders geartete Programme – siehe das Milliardenprojekt ‚Jäger 90‘ – braucht, muß gegenwärtig gerade wieder einmal das Gesundheitswesen erhalten.“

Eigentlich behandelt der Kommentar die arbeitslosen Akademiker in der „BRD“. Zu diesen „Problemakademikern“ gehören allein in Nordrhein-Westfalen angeblich 6500 Mediziner, die „eigentlich zwar gebraucht würden, für die es aber keine Arbeitsplätze gibt“ – ob der ND-Kommentator wohl selbst weiß, was man sich unter diesem beschäftigungspolitischen Phänomen vorzustellen hat? Ganz abgesehen davon, daß die Zahl von 6500 arbeitslosen Ärztinnen und Ärzten die letzte amtliche Zahl für die ganze Bundesrepublik ist, nicht nur für Nordrhein-Westfalen.

Im übrigen, berichtet der ND-Kommentator, spreche man in Westdeutschland nicht mehr so gern von „arbeitslosen Akademikern“, sondern man bediene sich neuerdings einer seltsamen Wortschöpfung: die „Überstudierten“. Damit solle wohl angedeutet werden, daß

FRAGEN SIE DR. BIERSNYDER!

## Irrtum des Jahrhunderts

Sehr geehrter Herr Doktor,

*man liest gelegentlich, daß die Psychoanalyse der „Irrtum des Jahrhunderts“ sei. Was ist denn nun davon wieder zu halten? Haben denn die Psychoanalytiker nicht bewiesen, was sie alles können? Sollen die vielleicht ihren Beruf wechseln?*

Dr. Biersnyder antwortet: Auf keinen Fall. Man darf von einer Theorie nie auf die Praxis schließen. Abgesehen davon, daß Analytiker durch die Ausbildung ihres eigenen Nachwuchses ihre Berechtigung und ihr Auskommen haben, ist bekanntlich ein Erfolg ihrer Behandlung schon dann eingetreten, wenn sich die Patienten wohler fühlen. Insofern sind Ihre Ängste völlig unberechtigt. □

diese Leute sich ihr Schicksal selbst zuzuschreiben hätten: wenn sie doch bloß nicht so viel und so „weltfremd“ studiert hätten. – Damit hat der Mann vielleicht mehr recht, als er selbst weiß. -king

## Ärztenschwemme

Als Maheshwar Naidoo im südafrikanischen Durban kürzlich die Oberschule beendete, stand sein Berufswunsch schon fest: er wird Medizin studieren. Er war nämlich einer der zehn besten indischen Schüler seines Jahrganges.

Aber das ist nicht der einzige Grund. Naidoos Mutter ist Ärztin, seine Schwester und sein Schwager sind Ärzte, fünf seiner Onkel sind Ärzte, und insgesamt 13 Vettern und Cousinsen, väterlicherseits und mütterlicherseits, sind ebenfalls Ärzte.

Soweit man es übersehen kann, scheint Naidoos Vater die einzige Ausnahme zu sein und zu bleiben. Der junge Mann hat noch eine zweite Schwester, und die studiert zur Zeit (sie ist im fünften Jahr ihres Studiums) – Medizin, natürlich. gb